

gedruckt

1102

Manuskript.

Abschreiben, vervielfältigen,
weitergeben nicht gestattet.

**Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.**

UEBER DIE MUSIK

V o r t r a g

von

Dr. RUDOLF STEINER

gehalten in Berlin am 26. November 1906.

Notenstraße 17

Um das Thema unseres heutigen Vortrages zu charakterisieren, wollen wir ausgehen von einer Tatsache, die wir bereits im vorigen Vortrag erwähnt haben; wir haben in demselben dargelegt, wie in demselben Verhältnis, wie sein Schattenbild an der Wand zum Menschen steht, ebenso ein Schattenbild des Devachanlebens sich uns gibt im Musikalischen, überhaupt im Tonleben auf dem physischen Plan. Wir haben erwähnt, dass in der Familie Bach im Laufe von 250 Jahren 29 Musiker von mehr oder weniger grosser Begabung geboren worden sind; dass also das musikalische Talent sich durch Generationen vererbt hat, ebenso wie in der Familie Bernouilli das mathematische Talent. Wir wollen heute diese Tatsachen vom okkulten Standpunkt aus beleuchten und wir werden von diesem Standpunkte aus mannigfaltige Antworten erhalten auf wichtige karmische Fragen. Etwas, was manchmal ^{ein}mal als Frage auf der Seele liegt, ist: "wie verhält sich diese physische Vererbung zu dem, was wir durchgehendes Karma nennen?" In der Familie Bach ist der ~~Ur-Ur~~Grossvater eine bestimmte Individualität, die vor 150 oder 160 Jahren auf der Erde gelebt hat und einer andern Form angehört hat; ~~im Grossvater ist eine andere Individualität verkörpert;~~ gegen den Grossvater ist der Vater ^{die auf der Erde lebte; sein Sohn verkörpert sich wieder eine Individualität.} wieder eine andere Individualität, ~~Diese drei~~ Individualitäten haben mit ^(verschiedenen)

K

der Vererbung des musikalischen Talent^{es} unmittelbar gar nichts zu tun; rein innerhalb der physischen Vererbung ist die "Uebertragung des ^{musika-} ~~phy-~~ ^{sischen} Talent^{es}".

Diese Frage der physischen Vererbung beantwortet sich oberflächlich, wenn wir uns klar machen, dass des Menschen Begabung für die Musik abhängig ist von einer *E i n r i c h t u n g* des O h r e s. Alle musikalische Begabung würde nichts bedeuten, wenn der (~~musikalische~~) Betreffende nicht ein musikalisches Ohr hätte; das Ohr muss für diese Begabung besonders eingerichtet sein. Und diese rein körperliche Grundlage für das musikalische Talent ist es, die sich vererbt von Generation zu Generation. Wir haben so einen musikalischen Sohn und Vater und Grossvater, die alle musikalische Ohren hatten. Wie sich die physischen Formen des Körpers, wie z.B. die Nase, von einer Generation zur andern vererben, so auch die Strukturverhältnisse des Ohres. Nehmen wir an, wir hätten es zu tun mit einer Reihe von Individuen^{alitäten}, die sich ~~oben~~ in der geistigen Welt befinden und die mit sich bringen aus der vorhergehenden Inkarnation^{gegangenen} die Anlage zur Musik, die sich ~~nur~~ auf dem physischen Plan ausleben kann. Was würde die Anlage bedeuten, wenn die Individuen^{alitäten} sich nicht inkarnieren könnten in Körpern, die ein musikalisches Ohr hätten? Es würden dann diese Individuen^{alitäten} durch das Leben hindurchgehen, und diese Fähigkeit müsste stumm, unausgebildet bleiben. Es ist also selbstverständlich, dass diese Individuen^{alitäten} sich hingezogen fühlen werden zu einer Familie mit musikalischem Ohr, mit einer körperlichen Anlage, die es der Individualität ermöglicht, sich auszuleben. Die Familie unten auf dem physischen Plan übt aus eine Anziehungskraft für die Individuen^{alitäten} oben im Devachan. Vielleicht würde die Individualität ^{sonst} noch 200 Jahre oder länger im Devachan^{ver} bleiben, vielleicht ist ihre Devachanzeit noch nicht abgelaufen; aber weil ^{unten} auf dem physischen Plan ein geeigneter physischer Leib ist, wird sich die Individualität jetzt verkörpern, wo sie noch hätte 200 Jahre im Devachan^{ver} bleiben können, und sie wird bei der (~~nächsten Devachanzeit diese Zeit nachholen und um so viel länger in der~~)

nächsten Devachanzeit diese Zeit nachholen und um s o viel länger in der geistigen Welt verweilen.

Solche Regeln liegen den ^r Verkörperungen zu Grunde; sie hängt nicht allein davon ab, ob die Individualität oben zur Verkörperung drängt, sondern was für eine Anziehungskraft ^{von} unten ausgeübt wird. Als das deutsche ^{Reich} Land einen Bismarck nötig hatte, musste sich eine passende Individualität verkörpern, weil die Verhältnisse sie auf den physischen Plan herabzogen. So kann die Zeit in der geistigen Welt verkürzt werden oder verlängert, je nach den Verhältnissen unten auf der Erde, die zur Wiederverkörperung drängen oder nicht. Wir müssen uns klar machen, wie dieser Mensch gegliedert ist, und wollen daher intimer auf die Natur des Menschen eingehen. Einen physischen, einen Aether- und einen Astralleib hat der Mensch. Der physische leib ist ihm gemeinsam mit allen Wesenheiten, die man leblos nennt; der Aetherleib mit allen Pflanzen; dann kommt der Astralleib, der ist schon an sich eine sehr komplizierte Wesenheit; dann das Ich. Wenn wir uns den Astralleib genauer ansehen, haben wir zuerst den sogenannten Empfindungsleib. Diesen hat der Mensch gemeinschaftlich mit der ganzen Tierwelt, sodass alle Tiere, die zu den höheren Tieren gehören, ebenso wie der Mensch einen physischen, ^{Leib} einen Aetherleib und einen Empfindungsleib besitzen hier unten auf dem physischen Plan. Dagegen hat der Mensch hier unten eine individuelle Seele, Viele Tiere haben zusammen eine Gruppenseele, das Tier aber eine Gruppenseele. Sodass wir, wenn wir die Seele der Tiere beobachten wollen, hinaufsteigen müssen auf den astralischen Plan. Beim Menschen ist die Seele hier unten auf dem physischen Plan. Beim Menschen ist der Empfindungsleib nur ein Teil des astralen ^{ischen} Leibes. Wir haben bisher gesagt, der ^{vierte} 4. Teil des Menschen, das Ich, ist dasjenige, das von innen heraus arbeitet.

Versetzen wir uns nun einen langen Zeitraum zurück in die lemurische Zeit; es ist damals ein ganz Bedeutsames eingetreten. Jene Vorfahren, die vor Millionen und Millionen von Jahren auf der Erde ihr Dasein hatten, waren ganz anders als die Menschen jetzt. Es gab damals zu jenem

Zeitpunkte auf dem physischen Erdenplan eine Art höherer Tiere, Tiere, von denen heute nichts mehr auf der Erde vorhanden ist, die längst ausgestorben sind. Sie waren ganz eigenartig gestaltet; das, was heute die höheren Tiere sind, sind Nachkommen dieser ganz anders gestalteten Wesen, aber verkommene Nachkommen. Diese Wesen sind die Vorfahren der heutigen physischen Menschennatur; sie hatten nur einen physischen ^{Leib}, einen Aether ^{Leib} und ^{einen Empfindungsleib} Astralleib. Und damals verband sich nach und nach das Ich mit diesen Wesen; es senkte sich von der höheren Welt herab. Die Tierheit ~~also~~ wuchs der Seele des Menschen entgegen; die Seele begab sich von oben herunter. Wie eine Wirbelwolke von Staub unten auf der Erde aufwirbelt und von oben ihr eine Wasserwolke entgegenkommt, so verbanden sich Menschenseele und Tierleib. Der Empfindungsleib des unten auf der Erde lebenden Tieres, des Vorfahren des Menschen, hatte sich soweit entwickelt, dass er das Ich aufnehmen konnte.

Dieses Ich bestand nun auch aus ^{drei} Gliedern, und zwar: aus Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Dieser, für die äusseren Sinne ~~XXXX~~ unwahrnehmbare Leib, der Ichleib, sank herab; hinauf entwickelte sich, ihm entgegen, ein physischer ^{Leib}, Aether ^{Leib} und ^{ein} ~~Astralleib~~ Empfindungsleib. Hätte es ~~vor~~ ^{früher} eine Million Jahre ^{früher} auch Wesen gegeben, die den physischen ^{Leib, den} Aether ^{Leib, den} und Empfindungsleib besaßen, sie hätten diese oben schwebenden Iche fühlen können; aber sie hätten ~~sich~~ sagen müssen: eine Verbindung ist unmöglich, denn diese oben schwebenden Empfindungsseelen sind noch so fein ^{geistig}, dass sie sich mit dem groben Leibe nicht vereinigen können. Nun aber hat sich die Seele oben vergrößert, der Empfindungsleib unten verfeinert; es ist jetzt eine Verwandtschaft dadurch zwischen beiden eingetreten, und nun senkt sich die Seele herab. Tatsächlich, wie der Säbel in einer Scheide steckt, so steckt die Empfindungsseele in dem Empfindungsleib. In diesem Sinne ist das Wort der Bibel zu verstehen: "Gott blies dem Menschen ^{den} Odem ein, und er ward eine lebendige Seele".

Will man aber dieses Wort ganz verstehen, muss man sich klar sein über die verschiedenen Stoffgattungen, die es auf der Erde gibt. Wir haben da zuerst, ~~F~~ das F e s t e; okkult wird das Erde genannt; doch was der Okkultist damit bezeichnet, ist nicht Ackererde, sondern der Zustand des Festen überhaupt. Alle festen Bestandteile des physischen Körpers werden auch Erde genannt, z.B. die Knochen, Muskeln usw. 2. Das flüssige; okkult nennt man das W a s s e r. Wasser wird alles genannt, was flüssig ist, auch z.B. das Blut. 3. Der l u f t f ö r m i g e Zustand, okkult L u f t genannt. Dann geht der Okkultist in höhere, feinere Körper hinauf; über die Luft steigt er zu feineren Zuständen ^{hinauf} auf. Wollen wir uns das klar machen, müssen wir irgend ein Erz, z.B. das Blei betrachten. Das ist okkulte Erde; stark erhitzt, also geschmolzen, wird es okkultes Wasser; verdunstet es, wird es ^{im} okkulte ^{Sinn} Luft. L u f t ist das, was zuletzt auf diese Art aus jedem Körper entstehen kann. Dehnt sich die Luft immer weiter aus, wird sie immer feiner, dann tritt ein neuer Zustand ein; den nennt der Okkultist F e u e r, das ist der ^{erste} Aetherzustand. Feuer ist, was sich zur Luft verhält, wie Wasser zum Festen. Was noch feiner ist als Feuer, nennt der Okkultist L i c h t ä t h e r. Noch höher hinauf kommen wir zu dem, was im Okkultismus c h e m i s c h e r A e t h e r genannt wird. Die Kraft, die bewirkt, dass der Sauerstoff an Wasserstoff sich ketten kann, ist der chemische Aether. Noch feiner als der chemische Aether ist der L e b e n s ä t h e r. Wir haben so ^{sieben} verschiedene Zustände im Okkultismus. Dass in irgend-einer Substanz Leben ist, das ist zurückzuführen auf den Lebensäther. Das, was im p h y s i s c h e n L e i b lebt, besteht aus E r d e, W a s s e r, L u f t. Das, was im A e t h e r l e i b lebt, besteht aus F e u e r, c h e m i s c h e m A e t h e r und L i c h t ä t h e r.

Wir haben zu gleicher Zeit, den physischen und den Aetherleib (geeint und) getrennt. Der ganze Aetherleib durchdringt den physischen Leib; ebenso durchdringt der Astralleib den Aetherleib. ^{Der Aetherleib} ~~Das Astrale~~ kann gerade bis zum Feuer heruntersteigen, ~~er~~ kann nicht mehr durchsetzen Wasser, Erde, Luft. Die Luft hingegen kann nur bis zum Feuer hinauf. Machen wir uns klar, wie das Physische bis zum Feuer hinaufgeht im Dampfe, ^{In Dampf spüren wir das Auseinandertreibende: Feuer.} also okkult ~~Luft.~~ Das Physische geht hinauf zum Feuer, das Astrale hinunter zum Feuer; in der Mitte steht der Aetherleib.

In der lemurischen Zeit nun, zu einem Zeitpunkt, lange ehe sich die 7 Glieder des Menschen vereinigt hatten, haben wir Wesen, die unten waren und die noch nicht den physischen Leib bis zum Feuer hinaufgebracht hatten. Sie waren noch nicht imstande, warmes Blut zu entwickeln, und erst ein physischer Leib der imstande ist, warmes Blut zu entwickeln, kettet sich an die Seele.

Sobald jene^{ne} Wesen so weit waren, dass sie sich zum Feuerather hinanentwickelt hatten, war die Ichseele bereit, sich mit dem physischen Leib zu verbinden. Alle ~~die~~ ^{jene} Tiere, die als Nachzügler, zurückgeblieben sind, - die Amphibien, - haben wechselwarmes Blut.

Wir müssen diesen Zeitpunkt in der lemurischen Zeit festhalten; es war das ein Moment von höchster Wichtigkeit, ^{der Moment} als das Wesen, das aus physischem Leib, Aether-und Empfindungsleib bestand, durch das warme Blut befruchtet werden konnte mit der Menschenseele.

Nun geht die weitere Entwicklung von der lemurischen zur atlantischen Zeit über. Innerhalb der lemurischen Zeit berühren sich S e e l e und L e i b nur im Element der W ä r m e.

Zu Anfang der atlantischen Zeit trat etwas Neues ein: das seelische Element dringt tiefer in den ~~physischen~~ Leib, ^{nun} ein, und zwar bis zur Luft hinunter. In der lemurischen Zeit konnte es nur bis zum Feuer kommen; jetzt kann es bis zur L u f t vordringen. Dieses ist für die Menschenentwicklung s e h r wichtig; denn es ist der Beginn für die Fähigkeit,

im Element der Luft leben zu können.

Ebenso wie es in der lemurischen ^{zuerst} Zeit nur Kaltblüt~~er~~ gegeben hatte, so gab es bis hierhin nur stumme, tonlose Geschöpfe; sie mussten sich der Luft bemächtigen, bevor sie tönen konnten. Die ersten, elementären Anfänge des ~~Singens~~ Singens und Sprechens finden jetzt statt.

Die nächste Stufe wird es mit sich bringen, dass die Seele hinuntersteigt ins Flüssige; dann kann sie bewusst z.B. das Blut in den Adern leiten. Diese Stufe der Entwicklung steht in einer noch fernen Zeit bevor.

Man könnte einwerfen, dass das kaltblütige Insekt auch tönt; doch ist dies nicht der Fall, in dem Sinne, wie hier vom Tönen der Seele von innen nach aussen die Rede ist. Die Töne, die das Insekt hervorbringt, sind physikalischer Natur; das Zirpen der Grille, das Schwirren der Flügel sind äusserliche Töne; es ist nicht die Seele, die tönt; es handelt sich ^{hier nicht} ~~für uns~~ um den tönenden Ausdruck der Seele.

Der Mensch war zu dem ^{eben gesprochenen} ~~beschriebenen~~ Zeitpunkt imstande, die Seele tönend nach aussen zu ergiessen. Er konnte jetzt von innen heraus dasselbe schicken, was von aussen zu ihm hineingeht. Den Ton empfängt der Mensch von aussen durch das Ohr und gibt ihn als solchen der Umwelt zurück. Das Ohr ist als solches eines der ältesten Organe, der Kehlkopf eins der jüngsten. Ohr und Kehlkopf stehen ganz anders zu einander als alle andern Organe. Das Ohr schwingt selber mit; es ist wie eine Art Klavier; in ihm sind eine Anzahl Fäserchen von denen jedes auf einen gewissen Ton ~~ganz bestimmt~~ stimmt; es verändert das gar nicht, was draussen vorgeht, was zu ihm von aussen hereinkommt. Alle anderen Sinnesorgane, z.B. das Auge, verändern die Eindrücke der Umwelt, und alle anderen Sinne müssen sich zur Stufe des Ohres erst entwickeln in der Zukunft; denn wir haben im Ohr ein Organ, das auf der höchsten Stufe der physischen Entwicklung steht. -

Das Ohr steht im Zusammenhang mit einem Sinn, der noch älter ist als das Ohr; das ist der Sinn für die Raumorientierung, d.h. für die Fähigkeit, die ^{drei} Richtungen des Raumes zu spüren. Der Mensch hat nicht mehr das Bewusstsein, dass dieser Sinn ~~in~~ in ihm steckt. Dieser Sinn steht in inniger Verbindung mit dem Ohr. Wir finden tief im Innern des Ohres merkwürdige Bögen, $\frac{1}{2}$ halb-zirkelförmige Kanäle, die senkrecht aufeinander stehen. Die Wissenschaft weiss nichts mit ihnen anzufangen; doch wenn sie verletzt sind, hört das Orientierungsvermögen beim Menschen auf. Das sind Ueberbleibsel eines Sinnes, der viel älter ist als ^{der Gehörsinn.} ~~das Ohr~~. Man wird jetzt verstehen, dass eine gewisse Verwandtschaft bestehen kann, in bezug auf den musikalischen Sinn und den mathematischen Sinn, dieser letztere ist gebunden an diese ^{drei} Halbbögen.

Die musikalische Familie zeigt als Merkmal das musikalische Ohr; die mathematische Familie eine besondere Ausbildung der ^{drei} Halbbögen im Ohr, an die das Raum~~talent~~ gebunden ist, und diese waren bei der Familie Bernoulli besonders ausgebildet und vererbten sich von einem Mitglied zum andern, wie das musikalische Ohr in der Familie Bach.

Und die zur Verkörperung herabsteigenden Individuen ^{adipäten} mussten sich, um ihre Anlagen ausleben zu können, die Familie suchen, wo diese Erbschaft bestand.

Dieses sind die intimen Zusammenhänge zwischen physischer Vererbung und der Seele, die nach Hunderten und ~~aber~~ Hunderten von Jahren sich aufsuchen, und wir sehen, wie in dieser Weise das Aeussere des Menschen mit seinem Innern zusammenhängt.

=====